Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 32 (1956-1957)

Heft: 21

Artikel: Fallschirmabspringer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir lesen Bücher:

Dr. Werner Knuth: *Ideen, Ideale, Ideologien.* Vom Verhängnis ideologischen Denkens — ein Beitrag zu seiner Ueberwindung. 103 Seiten. Kart. DM 4.50. Holsten-Verlag, Hamburg. — In der Auseinandersetzung mit dem Osten wird immer wieder gefordert, der bolschewistischen Ideologie eine «bessere» Ideologie, eine «westliche» oder «moralische», entgegenzustellen. Der mit der Problematik der modernen Ideologien aufs beste vertraute Verfasser warnt nachdrücklichst vor solchen Ueberlegungen. Es gibt, wie er überzeugend darlegt, keine «besseren» Ideologien, und für ihn ist das ideologische Denken schlechthin das Verhängnis, an dem die Selbstbehauptung des europäischen Geistes scheitern könnte. Seine bedeutsame Schrift will er deshalb verstanden wissen als Beitrag zur Ueberwindung des ideologischen Denkens, das sowohl in den politischen Katastrophen der jüngsten Vergangenheit als auch in der allgemeinen Ratlosigkeit des abendländischen Geistes seinen Niederschlag gefunden hat. Einer solchen Einsicht stehen zunächst der allgemeine Sprachgebrauch, der unter «Ideologien» politische Programme und Systeme politischer Ueberzeugungen versteht, und die unter Ausschaltung der Wahrheitsfrage Gruppen-, Klassen- und Nationalideologien aus bestimmten Lebensverhältnissen und Interessenrichtungen zu erklären versucht. Hinter allen gesellschaftlichen und politischen Positionen stehen aber tatsächlich orientierende und zielweisende Weltanschauungen, die den Horizont bestimmen, vor dem sich erst politischer und gesellschaftlicher Wille bildet. Das eigentliche Problem der Ideologie wird erst hier sichtbar, nämlich in den rational abgeleiteten Weltanschauungen der modernen Welt, in den «vernünftigen», «wissenschaftlichen» Systemen der Welt-, Lebens- und Menschendeutung, die zugleich Heils- und Glaubenslehren sind. Welche Verkehrung der Lebens- und Sinnhaltung sie bedeuten, das wird besonders daran sichtbar, daß die ursprünglichen Leitbilder geschichtlichen Geistes, die Ideen und Ideale, nicht mehr gesehen und an ihrer Stelle rationale Denkschemen und Sinnkonstruktionen zu verbindlichen Zielbildern des Glaubens, Wollens und Handelns erhoben werden. Die vorliegende Untersuchung geht diesem Prozeß der Ersetzung der geistigen Grundlagen des abendländischen Lebens durch ideologische Denksysteme nach und weist deren verhängnisvolle Auswirkungen auf. Eine Kritik der ideologischen Prämissen leitet zur Erörterung der Frage über, ob und wie die Ideologien überwunden werden können. Daß sie überwunden werden müssen, ist die Existenzfrage des abendländischen Geistes.

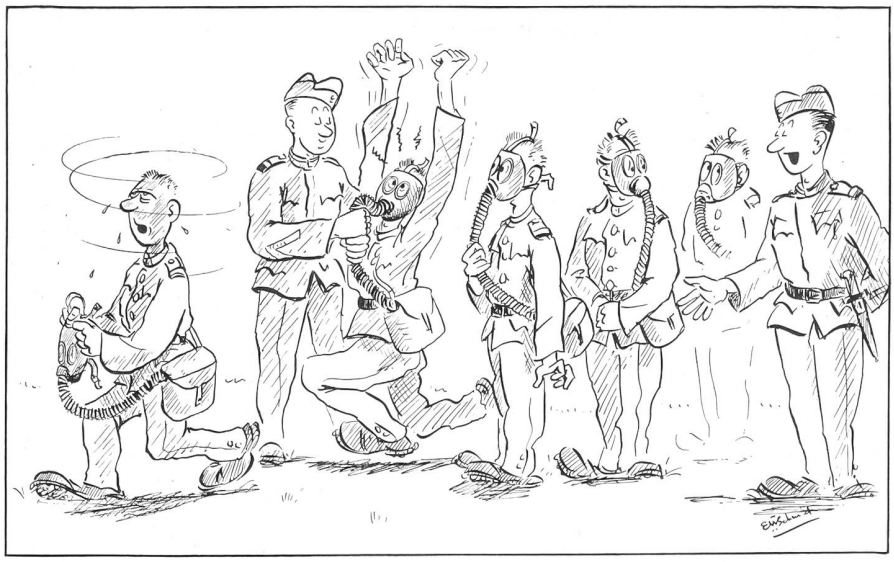
V.

*

Ungarns Freiheitskampf und seine Hintergründe. Dokumente und Tatsachenberichte über die Bolschewisierung Ungarns und über die Volkserhebung im Herbst 1956. Herausgegeben von der Schweizer Hilfe für Ungarns Flüchtlinge, Luzern. 112 Seiten, 32 Illustrationen, 3 Karten. Kart. Fr. 2.80. — Die eben erschienene Schrift füllt eine empfindliche Lücke im bereits ziemlich umfangreichen Schrifttum über den ungarischen Freiheitskampf aus, da sie erstmals in einleuchtender Weise die Ursachen und Hintergründe der magyarischen Freiheitstragödie aufzeigt. In prägnanten Kapiteln wird die politische, kulturelle und wirtschaftliche Gleichschaltung Ungarns behandelt und das Elend der namenlos ausgebeuteten Arbeiter geschildert, und auf Grund eines zuverlässigen Dokumentationsmaterials wird die Volkserhebung lebendig beschrieben. Endlich erfährt der Terror des kommunistischen Regimes, vor allem auch die unbeschreiblich grausam durchgeführten Deportationen, eine erschütternde Darstellung. Stichwortartig, aber höchst anschaulich beschreibt die Schweizerin Elinor Lipper, was die Deportierten in der Sowjetunion erwartet, wobei der Leser unter anderem erfährt, daß immer noch gegen hundert unschuldig verhaftete Schweizer in Sowjet-Konzentrationslagern schmachten. Die mit einem aufrüttelnden Vorwort von Prof. Dr. Hans Zbinden bereicherte Aufklärungsschrift steht — wie die mit erfreulichem Erfolg durchgeführte Verschlußmarkenaktion des als Herausgeber zeichnenden Vereins — vollständig im Dienst der immer noch sehr notwendigen Flüchtlingshilfe und verdient auch deshalb weiteste Verbreitung.

V.

Vor 20 Jahren

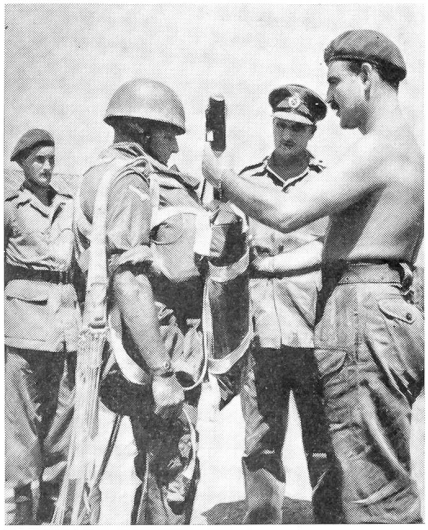


Berühmte letzte Worte: «Da isch gar nüüt derby — wänn ihr kei Schnuuf me händ, müend er numme d'Aerm ufhebe . . .»

Fallschirmabspringer

Der Absprung mit dem Fallschirm war eine der kühnsten Taten, welche die Menschen ersonnen und vollbracht haben. Im Jahre 1910 erfand der Franzose Esnault Pétrie einen Fallschirm, mit dem man zum ersten Mal aus einem Flugzeug abspringen konnte, dabei kaum ahnend, daß er die Sicherheit im Fliegen einen bedeutenden Schritt vorwärts gebracht hatte.

Schon zu Beginn des Ersten Weltkrieges fand dann der Fallschirm bei den kriegführenden Beobachtern seine praktische Anwendung beim Fesselballon, der feindlichen Front gegenüber. Vom Ballon aus wurden die Bewegungen des Feindes und die Wirkungen der Geschütze beobachtet. Wenn aber der Fesselballon durch einen feindlichen Flieger bedroht wurde und Gefahr bestand, abgeschossen zu werden, schwang sich der Beobachter über den Rand des Korbes, stürzte in die Tiefe, wobei ihm der Fallschirm das Leben rettete.

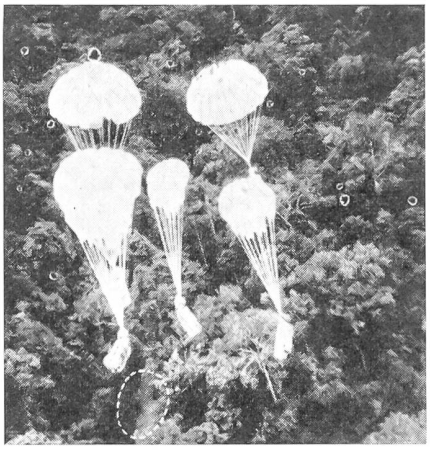


Die Ausrüstung des Fallschirmabspringers muß so komplettiert werden, daß er nach der Landung sofort zum Kampfe übergehen kann. Somit müssen die nötigen Handfeuerwaffen auf dem Mann sein.

Bald darauf entwickelte sich der Sprung aus dem Flugzeug, der zur modernen Fallschirmtechnik, dem sogenannten «freien Fallschirm», führte, wie er heute überall verwendet wird. Die ständige Verbesserung der Technik hatte dann sogar zu folgendem Versuch geführt: Kühne Piloten ließen sich aus sehr großer Höhe herunterfallen und brachten den Fallschirm erst kurz vor dem Erdboden zum Oeffnen. Dabei hatten die Fallschirmabspringer festgestellt, daß die höchste Geschwindigkeit, die ein heruntersausender Abspringer erzielt, infolge des starken Luftwiderstandes nicht größer wird als 60 Meter in der Sekunde. Man hatte dabei auch herausgefunden, daß ein solches Tempo einem Menschen keine Schäden zufügt.

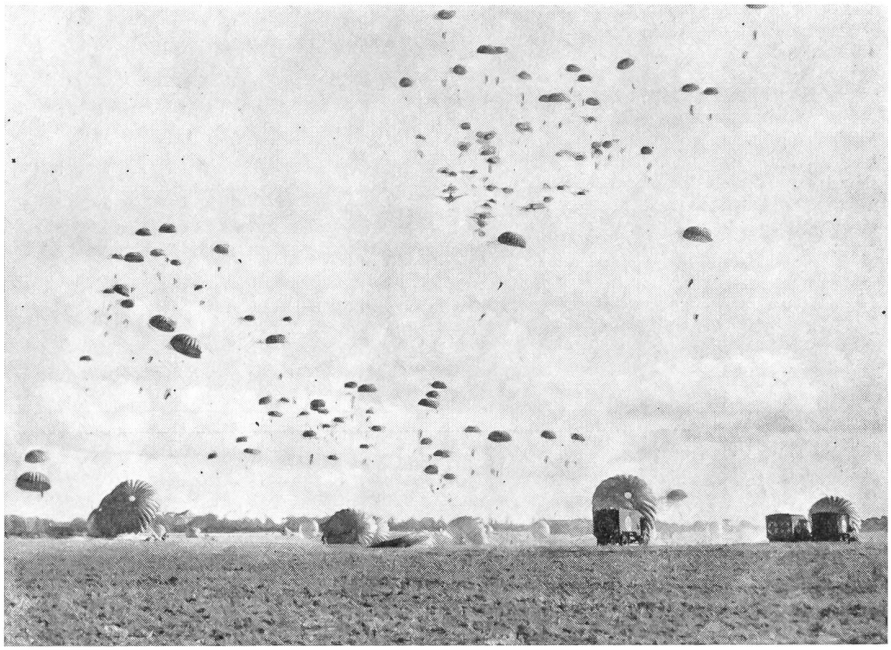
Normalerweise bringt der Flieger den Fallschirm unmittelbar nach dem Absprung zur Entfaltung. Nach etwa 3 Sekunden wird er zur vollen Wirksamkeit kommen, und von da ab senkt sich der Flieger mit dem Schirm in der Sekunde 4 Meter. Das Leben steht somit für den Abspringer außer Gefahr, es sei denn, daß sich noch Geländeschwierigkeiten in den Weg stellen. Gefährlich für einen Abspringer kann ein starker Wind werden, da dieser ihn samt dem Schirm mit Geschwindigkeit über den Boden zu schleifen vermag. Im Augenblick des Landens muß deshalb der Flieger an einer Leine ziehen, die in der Mitte des Schirmes befestigt ist. Durch dieses Ziehen stülpt sich der Fallschirm um, legt sich zusammen und bietet dem Wind keine Angriffsflächen mehr.

Heute kommt dem Fallschirm noch eine andere Aufgabe zu. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes ein «Materialtransporter» geworden. Dies zeigt sich vor allem in der modernen Kriegführung, wo nicht nur Lebensmittel, Waffen usw. zum Abwurf gelangen, sondern sogar kleine Tanks. Was früher noch enorme Nachschubschwierigkeiten bot, bewältigt heute das Flugzeug bzw. der Fallschirm verhältnismäßig in geradezu «spielerischer Manier», auch wenn die Operationen vorsichtigster Planung bedürfen und meist keine Tarnungsmöglichkeiten bieten. *Tic.*

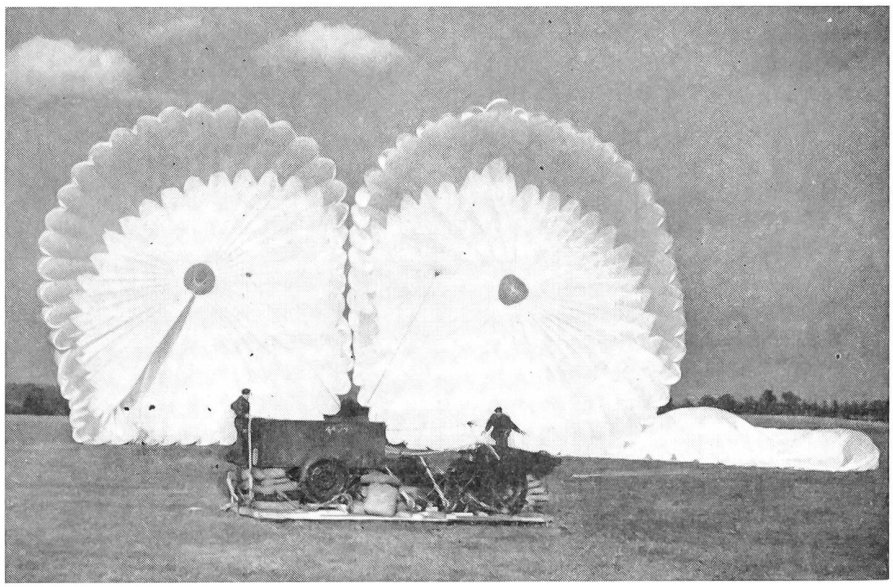
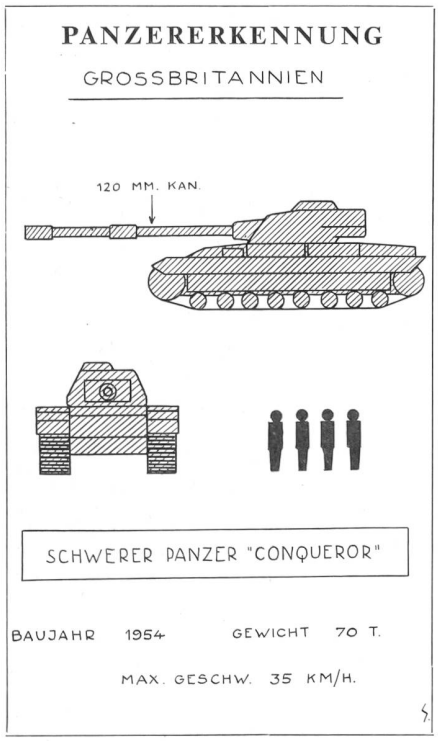


Der Nachschub in schwierigem Gelände, wie Urwald usw., wird mit Hilfe gezielter Fallschirmabwürfe überwunden.

Mut und Konzentration sind wichtige Voraussetzungen für einen guten Sprung.



Massenabsprung «hinter der feindlichen Linie».



Die Fallschirme funktionieren nur, wenn sie sich in tadellosem Zustand befinden. Ihre regelmäßige Wartung ist, wie dies hier mit einer «Blasbalgmaschine» geschieht, sehr wichtig. (Die Photos stammen aus der britischen Armee.)